

Sport

Donnerstag, 6. Februar 2025



Reisen mit Vorfreude nach Whistler: Toni Eggert (v.) und Florian Müller. Foto: imago images

Eggert fährt um die Sensation

In seiner Comeback-Saison sucht der Ilsenburger Rodler mit seinem Sozios nach dem perfekten Material und den Automatismen. Reicht das schon zur WM-Medaille in Whistler?

VON DANIEL HÜBNER**ILSENBURG.**

Toni Eggert wird kaum zurückblicken auf die vergangenen Wochen, wenn er nun in Whistler startet, bei der ersten Rennrodel-Weltmeisterschaft nach seinem Comeback. Eggert wird sich nicht mehr um die Fehler kümmern, die ihm und seinem Sozios Florian Müller bisher am Start und in den Weltcup-Bahnen unterlaufen sind. Eggert interessiert nur Lösungen. Und die Umsetzung dieser. Er sagt: „Wenn wir bei der WM eine Medaille gewinnen, dann wäre das eine Sensation.“ Das wäre es wirklich. Aber ein Wunder, das wäre es nicht.

Der Ilsenburger ist in diesem Winter mit seinem „Rucksack“ auf den aktuell vierten Platz im Gesamt-Weltcup gefahren, allein das „ist nicht selbstverständlich“. Manchmal fühlt sich der 36-Jährige zurückversetzt in eine Zeit, als der sehr junge Eggert mit dem noch zwei Jahre jüngeren Sascha Benecken erstmals im Weltcup ihre Lehrstunden erlebten, 14 Jahre ist das her, danach sammelten sie insgesamt elf WM-Titel, fünf davon im olympischen Doppelsitzer, den letzten am 28. Januar 2023 auf ihrer Heimbahn in Oberhof, ehe zunächst beide, aber Benecken nur wirklich die Karriere beendeten.

Einige Lehrstunden hat Eggert nun auch mit Florian Müller erlebt, seinem neuen Partner, vor diesem Winter als Einzelkämpfer in den Kanälen unterwegs, der zu viel Gewicht mitgebracht hatte und der die Abläufe im Doppelsitzer erst lernen musste. Man kann sich vorstellen, dass es der 26-Jährige mit dem Perfektionisten Eggert nicht immer leicht hat. „Ich bin sehr ungeduldig, ich will immer das Maximum“, gesteht der erfahrene Pilot. „Aber ich denke, der Ton macht die Musik“, sagt Toni Eggert, der zudem weiß. „Florian ärgert sich ja selbst über Fehler.“

Und doch begann diese Saison, in der er nach einem Intermezzo als Trainer der US-Rodler wieder auf den Schlitten zurückgekehrt ist, mit einem Paukenschlag. Mit dem Sieg in Lillehammer (Norwegen), „dort haben wir alles getroffen“, erinnert sich Eggert. Es folgte ein zweiter Platz in Innsbruck. Seither haben sie ein weiteres Podest verpasst. Der Fehler wegen. „Uns fehlt eben die gemeinsame Erfahrung. Es muss bei uns wirklich alles passen, um in die Medaillenränge zu fahren.“ Und diese Erfahrung, ob im Rennen oder im Training, „müssen wir uns jede Woche erarbeiten“. Eggert rechnet vor: „Wir stehen gerade bei 75 Prozent unseres Leistungspotenzials, und selbst das haben wir noch nicht ausgeschöpft. Wir haben also noch reichlich Steigerungsmöglichkeiten.“

Der Blick richtet sich natürlich auf einen Start bei den Olympischen Spielen in Cortina im nächsten Jahr. Aber an einen veredelten Abschluss in Italien zu denken, davon ist Eggert weit entfernt. Und möchte deshalb mit einem Goldtraum auch gar nicht in Verbindung gebracht werden. „Das wäre ja Wahnsinn, wenn ich nach meinem Comeback alles nur auf diesen einen Tag ausrichten würde“, sagt er. Die Freude am Fahren, die Freude am Schlittenbau: Das sind die Gründe für seine Rückkehr.

Aber eben nicht, um nach Bronze und Silber bei Winterspielen endlich zu triumphieren. „An solch einem Tag bei Olympia kann so viel passieren“, sagt Eggert. In Pyeongchang 2018 kam ihm und Benecken ein Wetterumschwung in die Quere, 2022 waren Tobias Wendl/Tobias Arlt 0,099 Sekunden schneller. So einfach ist es manchmal – und so schwer vorhersehbar.

Nicht zuletzt: „Als ich noch mit Sascha gerodelt bin, kamen eigentlich nur drei Schlitten für Medaillen infrage, jetzt ist die Leistungsdichte viel größer geworden, jetzt sind es sechs, sieben Schlitten, die um einen Sieg fahren können.“ Und so entwickeln sich auch Hannes Orlamünder/Paul Gubitz allmählich zu einem Spitzenduo, das sich in dem engen Feld auf Platz fünf im Gesamtweltcup gekämpft hat. Weil bei Winterspielen nur zwei Startplätze für Doppelsitzer pro Nation vergeben werden, weiß auch Eggert: „Wir müssen uns für Olympia überhaupt erstmal qualifizieren.“ Und darüber entscheidet letztlich die Weltcup-Saison 2025/26.

Doch zunächst ist Whistler, und Whistler könnte einen Eindruck davon geben, ob die Kufen bereits die richtigen sind, ob Eggert und Müller ihre Automatismen festigen können. Um nichts anderes geht es in diesem Winter. Zugleich: „Die Bahn dort mag ich, da freue ich mich drauf“, sagt Eggert. Am 7. Februar, wenn es Nacht ist in Ilsenburg, fährt er um die „Sensation“.